

DIE HEILKUNDIGEN DES HUMORS

Urs Sibold und Joy Winistörfer sind die ersten fest angestellten Spitalclowns der Schweiz. Als Dada und Flippa bringen sie die kleinen Patienten im Kinderspital Zürich zum Lachen, nehmen ihnen die Angst und helfen ihnen, gesund zu werden.

— Text Daniel Röthlisberger Fotos Thomas Egli

Einsatz im Kinderspital Zürich: Die Spitalclowns Dada und Flippa bringen Patient Joshua auf andere Gedanken.





Einsatzplanung: Urs Sibold mit Pflegefachfrau Annina Braumann.

Professor Dada beginnt seinen Krankenbesuch mit einem Test: Er packt ein Glasgefäss aus seiner blauen Kiste, legt es dem Knaben auf die Hand. «Jetzt wollen wir mal deine Lebensgeister messen», sagt er schmunzelnd. Kerem, der vor ein paar Monaten nach einer Krebs-erkrankung in eine Depression fiel, hält das sogenannte Liebesthermometer fest umschlossen und blickt gebannt auf die violette Flüssigkeit darin. Die steigt von der unteren Kugel in die obere und beginnt bald mächtig zu sprudeln. «Siehst du», sagt Dada. «Du bist wieder voller Lebensfreude.» Kerem lächelt. «Cool, gell», sagt er.

Professor Dada misst die Lebensgeister nicht nur. Er kann sie auch wecken. Humor ist sein Fachgebiet. Hinter dem Matrosenkostüm, der weissen Mütze und der roten Nase steckt Urs Sibold, 50. Er ist Spitalclown. Mit seiner Kollegin Joy Winistörfer, 43, alias Flippa bildet er im Universitäts-Kinderspital in Zürich das Team der Humorspezialisten. Seit September letzten Jahres sind die beiden zu je 60 Prozent in einem Pilotprojekt des Kinderspitals tätig. Sie sind die ersten fest angestellten Spitalclowns der Schweiz. «Mit dem Projekt schreiben wir Geschichte», sagt Spitaldirektor Markus Malagoli. «Die Clowns nehmen den Kindern die Angst und Unsicherheit und erleichtern damit die Arbeit von Ärzten und Pflegefachpersonal.»

Professor Dada sitzt mit Kerem, 10, im Wartezimmer der Abteilung Onkologie. Für den Jungen steht ein Eingriff an. Dada spielt mit Kerem ein Tier-Quiz, erfindet eine Geschichte mit der Plüschmaus Mathilda, übt mit dem Jungen das Aufstehen aus dem Rollstuhl.

Kerem geniesst das Zusammensein mit dem Clown. «Dada ist mein bester Freund», sagt er. «Mit ihm kann ich Blödsinn machen und wieder lachen.» Im Oktober 2018 erkrankte der Knabe an Leukämie. 98 Tage lag er im Kinderspital, musste Operationen und Therapien über sich ergehen lassen. «Kerem verlor seinen Lebensmut», erinnert sich Mutter Nejla Yurdakul. Er habe kein Wort mehr mit ihr gesprochen und sei nur noch teilnahmslos im Bett gelegen. «Er hatte sich aufgegeben», sagt sie. «Ich hatte Angst, ihn zu verlieren.» In dieser schwierigen Situation boten Ärzte und Pflegefachpersonal Clown Dada auf. Und der schmiedete mit dem Patienten einen Plan: «Wir unternehmen jeden Tag ein kleines Abenteuer.» Und er hielt Wort. Dada las Kerem Geschichten vor, drehte mit ihm im Rollstuhl eine Runde ums Haus, lieferte sich mit ihm eine Schneeballschlacht. Nachmittags um vier assen die beiden im Restaurant Pommes. Der Einsatz von Professor Dada zeigte Wirkung. Mit jedem Tag ging es dem Patienten besser. «Der Clown heiterte Kerem auf und stärkte seine Psyche», sagt Felix Niggli, Leiter der Onkologie. «Das half ihm, mit der Krankheit umzugehen, und stärkte seine Immunabwehr.» Mit den Chemotherapien verbesserte sich auch sein Gesundheitszustand. Er konnte das Spital verlassen. Heute geht Kerem wieder zur Schule, lernt erste Schritte gehen. Er kann wieder spielen, lachen, Spässe machen. «Dada brachte die Freude zurück», sagt Kerem. «Er hilft mir, wieder gesund zu werden.»

Geschichten wie die von Kerem rühren Urs Sibold jeden Tag von neuem.

«Solche Erfolge sind der Motor für meine tägliche Arbeit.» Und diese Arbeit lässt wenig Zeit für Pausen. Sibolds Telefon läutet. Als Professor Dada wird er zum nächsten Einsatz gerufen. In der Tagesklinik erzählt er einem Jungen, der auf eine Operation vorbereitet wird, ein Bilderbuch, zeigt ihm ein paar magische Tricks. In der Notfallaufnahme zaubert Dada aus Seifenblasen kleine Plastikkugeln und lässt die wartenden Kinder für einen Moment ihre Leiden vergessen. Und dann schiebt er mit einer Pflegefachfrau ein vierjähriges Mädchen auf einem Bett zum Operationssaal. Während die Anästhesisten die Narkose einleiten, spielt Dada auf der Kalimba, einem Daumenklavier aus Afrika, eine leise Melodie und lässt Seifenblasen durch den kühlen Raum schweben. «Träum etwas Schönes», sagt der Clown zur Patientin. Ein Lächeln, ein Winken. Dann schläft das Kind tief und fest.

Entspannt statt panisch

Urs Sibold bildet mit Kollegin Joy Winistörfer ein Team. Sie tauschen sich regelmässig aus, sind aber oft allein unterwegs. Er ist gelernter Psychiatriekrankenpfleger und Musiker, sie war Schauspielerin und Tänzerin. «Urs ist der gemütliche Berner Bär – ein Fels in der Brandung», sagt Winistörfer über ihren Kollegen, und Sibold meint: «Joy ist die schnelle Zürcherin. Sie hat eine hohe Sensibilität und den Tango im Blut.» Als Clowns sind die beiden im Element. «Wir haben den schönsten Beruf der Welt», sagt Urs Sibold. «Wir sind Anwalt, Bodyguard und Helfer. Als Narren entführen wir die Kinder in eine Fantasiewelt.» Und Joy Winistörfer sagt: «Ich stehe →



«Dada ist mein bester Freund»: Dem an Leukämie erkrankten Kerem geht es Tag für Tag besser – auch dank dem Clown.



Behandlung mit Humor: Der «Arztkoffer» von Dada.

als Clown nicht in erster Linie für den Applaus auf einer Bühne. Ich kann Kindern Gutes tun und ihnen beistehen.»

Tagtäglich werden die Clowns mit schwierigen Lebensumständen konfrontiert, sie müssen mit Krankheiten von Kindern und mit dem Tod umgehen. «Dabei helfen mir meine rote Nase und mein Kostüm», sagt Joy Winistörfer. «Dahinter finde ich Schutz, behalte Distanz.» Und Urs Sibold sagt: «Wenn ich abends mein Matrosenkleid ausziehe, lege ich Belastendes ab.»

Den Clowns hilft ihre grosse Erfahrung bei der Bewältigung von schweren Momenten. Urs Sibold arbeitet seit 19 Jahren, Joy Winistörfer seit 15 Jahren als Spitalclown. Beide waren für die Stiftung Theodora tätig, die als Pionierin auf diesem Gebiet gilt und schweizweit 62 Clowns beschäftigt. Mit dem Pilotprojekt im Kinderspital Zürich gehen die beiden Professoren des Lachens und die Spitalleitung neue Wege. Die Clowns sind nicht bloss ein paar Stunden pro Woche, sondern von Montag bis Freitag im Spital. «Unsere Clowns sind Teil des Behandlungsteams», sagt Projektleiterin Gabi Boegli. Ärzte und Pflegefachleute können Dada und Flippa bei Bedarf aufbieten. Sie begleiten Operationen und stehen bei schmerzhaften Behandlungen im Einsatz – bei Blutentnahmen, Punktionen, Infusionen, Verbandwechseln oder Chemotherapien. «Die Clowns lenken die Kinder von der Behandlung und vom Schmerz ab», sagt Boegli. «Flippa und Dada bringen aber auch Heiterkeit und Lachen in den Spitalalltag.»

Professor Professor Flippa, «die höchste Professorin im Kinderspital», wie sie schmunzelnd sagt, klopft an die Tür von

Zimmer 17. Drinnen wird sie sehnsüchtig erwartet. Juliana, 7, sitzt auf dem Bett und strahlt die Besucherin an. Das Mädchen hat eben eine zweite Gehirnoperation hinter sich und war für den Eingriff mit ihren Eltern aus Norddeutschland ange-reist. «Wegen Flippa freute sich Juliana sogar aufs Spital», sagt Mutter Eva Willecke. Die Clownin stellt ihren Koffer aufs Bett und zieht Plüschbär Fredy aus der Tasche. «Schau mal, wie zerzaust seine Haare sind», sagt Flippa. «Wir müssen ihm unbedingt eine neue Frisur verpassen.» Bald sind Clownin und Mädchen ins Spiel vertieft. Und so merkt die Patientin kaum, wie die Pflegefachfrau ihre Arbeit verrichtet. Sie zieht Juliana den Katheter, einen dreissig Zentimeter langen Kunststoffschlauch, aus der Zentralvene am Hals. Ein Wimmern nur, dann ist der Eingriff vorüber. Mutter Eva Willecke sitzt staunend am Rand des Bettes. «Bei früheren Behandlungen hatte Juliana panische Angst und schrie», sagt sie. «Diesmal waren wir alle entspannt – Flippa sei Dank.»

Nur noch schwarz gemalt

Eine Umarmung noch, dann bricht die Clownin auf. In rosarotem Jupe und weisser Bluse eilt sie durch die weitverzweigten Gänge. Bringt Angehörige, Personal und Patienten immer wieder zum Schmunzeln. Sie besucht einen Jungen, dessen Eltern weit weg wohnen und fast keine Zeit für ihn haben, bekämpft Langeweile und Heimweh. Sie steht einer Patientin in der Therapie bei, die sie seit Jahren betreut. Und als sie kurz nach dem Mittag auf den Platz vor dem Haupteingang tritt, wird sie herzlich begrüsst. «Hallo, Flippa»,

ruft ein Mädchen, winkt ihr zu. Die Clownin setzt sich mit dem Kind auf eine Bank. Die beiden plaudern, scherzen, lachen. Blasen Seifenblasen in die Luft und versuchen, sie wieder einzufangen. Für einen Moment kann Joy, 6, ihre Krankheit und ihren belastenden Alltag vergessen. «Flippa muntert mich auf. Das mag ich an ihr», sagt sie. «Und sie nimmt mir die Angst vor dem Spital.» Anfang Januar erkrankte das Mädchen an Leukämie. Zahlreiche Unter-

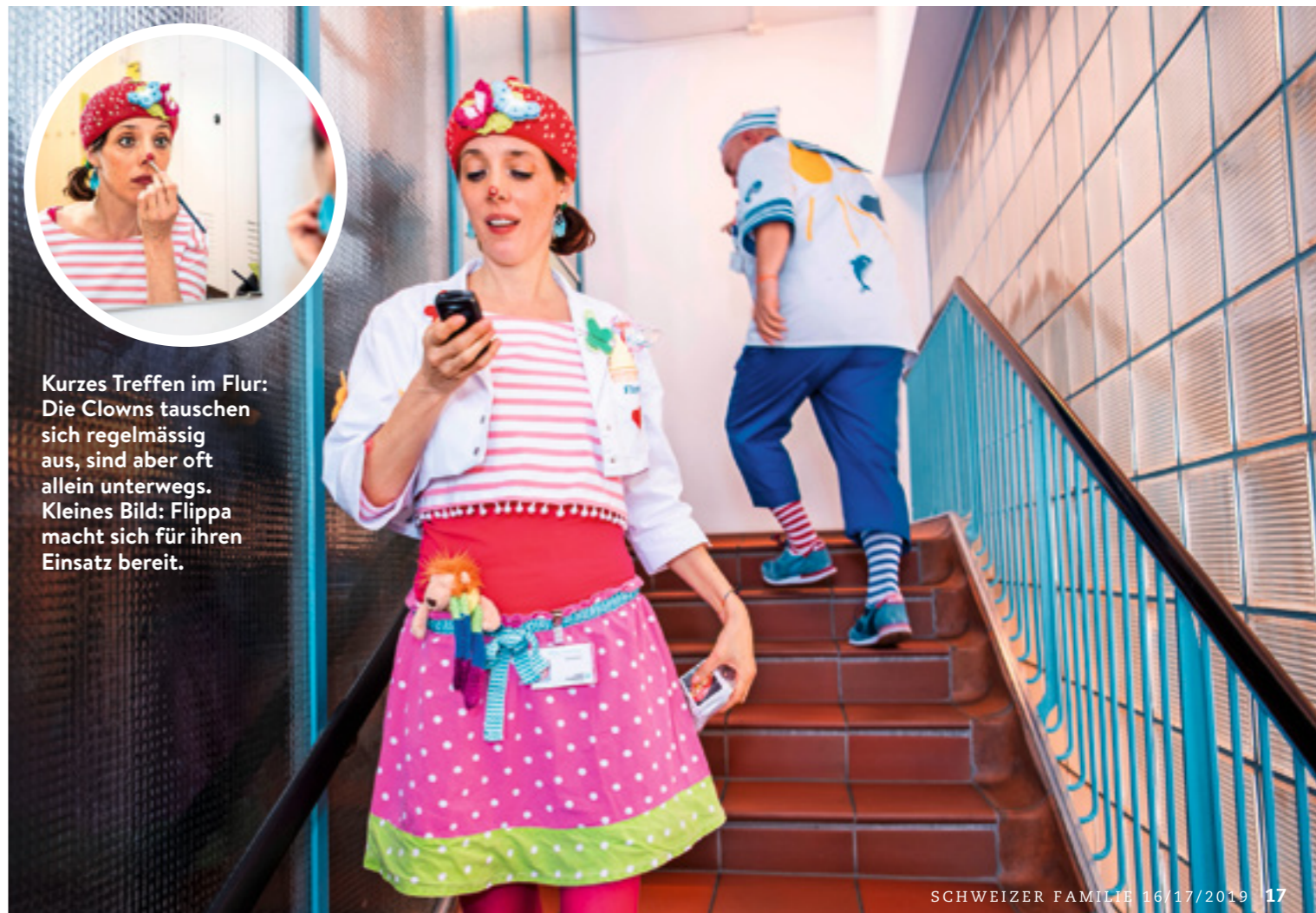


«Dada und Flippa lenken die Kinder vom Schmerz ab und bringen Heiterkeit in den Spitalalltag.»

Gabi Boegli, Leiterin Pflegedienst Medizin

suchungen, Eingriffe und Therapien folgten. All das setzte Joy schwer zu. Sie fiel psychisch in ein Loch. «Ihre Lieblingsfarbe war plötzlich Schwarz», erinnert sich Mutter Daniela Lutz. «Sie malte Regenbogen ohne Gelb, strich die Farbe der Lebensfreude.» Doch seit Clownin Flippa sie bei Spitalaufenthalten regelmässig besucht und auch bei Chemotherapien betreut, geht es aufwärts. Joy habe im →

Sie freute sich sogar aufs Spital – wegen Clownin Flippa: Patientin Juliana nach der Operation am Hirn.



Kurzes Treffen im Flur: Die Clowns tauschen sich regelmässig aus, sind aber oft allein unterwegs. Kleines Bild: Flippa macht sich für ihren Einsatz bereit.



«Flippa nimmt mir die Angst vor dem Spital»: Krebspatientin Joy. Kleines Bild: Joy mit ihren Eltern René und Daniela Lutz.



Mutmacher: Dada scherzt mit Kerem noch im Operationssaal.

Kinderspital nebst den Eltern eine weitere Bezugsperson, der sie vertrauen könne, sagt die Mutter. «So können auch wir einmal Pause machen und Atem schöpfen.» Für Vater René ist klar, dass der Einsatz der Clownin den Heilungsprozess seiner Tochter positiv beeinflusst. «Es ist rührend, zu sehen, wie Joy wieder lacht, statt in Trauer zu versinken.» Seit kurzer Zeit malt das Mädchen wieder Regenbogen in allen Farben. Das gibt den Eltern Hoffnung. «Joy ist ein starkes Mädchen», sagt ihr Vater. «Sie wird es schaffen.»

Beispiele wie die von Kerem und Joy, Geschichten über Erfolge aus dem Alltag der Spitalclowns, werden auch in der Spitalleitung zur Kenntnis genommen. «Das Pilotprojekt ist sehr gut angelaufen», sagt Markus Malagoli, CEO des Kinderspitals. Er erhalte viele positive Rückmeldungen von Ärzten, Pflegefachpersonal, von Eltern und Patienten. «Dank dem Einsatz

der Clowns können wir die Kinder besser behandeln.» Für die Zukunft müsse noch die Finanzierung des Projektes geregelt werden. «Aber ich gehe davon aus, dass die Clowns nach der Pilotphase Ende 2020 weiterbeschäftigt werden.»

DAS CLOWNPROJEKT

Das Kinderspital Zürich beschäftigt im Rahmen eines zweijährigen Pilotprojektes zwei Spitalclowns zu je 60 Prozent. Es sind die ersten fest angestellten Spitalclowns der Schweiz. Sie werden von der Eleonorenstiftung, der Trägerin des Kinderspitals, sowie über Spenden finanziert.

Kinderspital Zürich – Eleonorenstiftung. Spendenkonto: 87-51900-2, Vermerk: Spitalclowns

Urs Sibold hofft, dass er seine Stelle als Clown Dada im Kinderspital behält. Damit er weiter Kinder betreuen kann. Kinder wie Kerem, den er seit dessen Leukämieerkrankung im Herbst letzten Jahres unterstützt. Professor Dada schiebt den Jungen im Rollstuhl aus dem Wartezimmer, begleitet ihn zur Operation. Im Gang hält der Clown an, blickt durchs Fenster aufs Dach gegenüber. «Dort hinauf wollen wir», sagt er, und der Patient lächelt verschmitzt. Dada und Kerem planen ein neues Abenteuer: Der Junge, der zurzeit noch auf den Rollstuhl angewiesen ist, soll bald mit dem Clown über die Treppe aufs Spitaldach steigen. Dort wollen sie dabei sein, wenn der Helikopter landet. «Wir hoffen, dass uns irgendwann ein Pilot auf einen Rundflug mitnimmt», sagt Dada, und Kerem nickt. Noch ist es bloss ein Traum. Aber einer, der Kerem Mut macht. ■

ANZEIGE

SPICK
News

Die neue Wochenzeitung für Jugendliche, die's wissen wollen.



Jetzt gratis testen

spicknews.ch